

KRIEGSTAGEBUCH DES

JOHANN RIEDLSPERGER

Bauer zu Reit in Leogang, Sonnberg Nr.6

Krieg zwischen Österreich und Sardinien/ Piemont

Mai/Juni 1859

[Faded handwritten text in German, likely a diary entry or letter, written in a cursive script. The text is mostly illegible due to fading and bleed-through from the reverse side.]

mit Kanonenschüssen begrüßten; und diese herrlichste Art lockten sie uns vor bis Manta Bella
 Wir rückten auf der Eisenbahn vor, das 3. Jäger-Bataillon und das Regiment HÜB auf der Hauptstraße
 Das Geplänkel-Gefecht dauerte nicht lange und es wurde von allen Seiten das Sturmzeichen geblasen. Wir erreichten einen Erdaufwurf längs der Eisenbahn und warfen uns dort einige Minuten nieder, wo die Kugeln dicht und knapp über uns vorbeiflogen. Aber es half nichts, und wir rückten dann im

Namen Gottes vor, woes schon viele unserer Kameraden getroffen hatte. Als wir ihnen mit dem Bajonett aufden Hals kamen, sprangen feindliche Lanzer auf uns her. Wir formierten uns jedoch mit größter Geschwindigkeit in einem Klumpen und empfingen sie mit unseren Schüssen. Als sie sahen, daß sie ihren Zweck nicht erreichten, suchten sie das Weite, indem der größte Teil von ihnen den Tod fand. Der Feind, der nun eine wirklich sehr vorteilhafte Stellung hatte, empfing uns mit einem mörderischen

... wir nicht mehr vorrücken
 konnten. Wir zogen uns, nachdem wir schon sehr
 viele Leute verloren hatten, hinter die Reserve
 zurück, wobei wir einen sehr tiefen Graben über-
 steigen mußten. Einer mußte dem anderen heraus-
 helfen, weil bereits ein jeder bis über die
 Knie im Kot steckte. Wir formierten uns hinter
 der Reserve neuerdings, ließen unseren Kaiser
 und unsere Fahnen hoch leben und wollten
 neuerdings vorrücken. Wir bekamen jedoch den
 Befehl zum Rückzug und zogen uns, nachdem wir

an diesem Tag so schmachvoll gelitten und
 ausgestanden hatten, nach Stradela zurück,
 wo wir ganz ermattet, voll Hunger und Durst,
 um Mitternacht eintrafen. Am 21. marschierten
 wir nach Piacenza und von da nach Lodi zurück.
 In Lodi blieben wir bis zum 28., wo wir uns
 ausruhten. Am obigen Tag marschierten
 wir noch bis Mailand. In dieser Stadt
 blieben wir leider nur zwei Tage und hatten
 nicht so viel Zeit, die Merkwürdigkeiten dieser
 Stadt zu besichtigen. Als plötzlich am 30. um
 10 Uhr abends der Befehl kam, eiligst aufzubrechen

... wir nicht mehr vorrücken
 konnten. Wir zogen uns, nachdem wir schon sehr
 viele Leute verloren hatten, hinter die Reserve
 zurück, wobei wir einen sehr tiefen Graben über-
 steigen mußten. Einer mußte dem anderen heraus-
 helfen, weil bereits ein jeder bis über die
 Knie im Kot steckte. Wir formierten uns hinter
 der Reserve neuerdings, ließen unseren Kaiser
 und unsere Fahnen hoch leben und wollten
 neuerdings vorrücken. Wir bekamen jedoch den
 Befehl zum Rückzug und zogen uns, nachdem wir

an diesem Tag so schmachvoll gelitten und
 ausgestanden hatten, nach Stradela zurück,
 wo wir ganz ermattet, voll Hunger und Durst,
 um Mitternacht eintrafen. Am 21. marschierten
 wir nach Piacenza und von da nach Lodi zurück.
 In Lodi blieben wir bis zum 28., wo wir uns
 ausruhten. Am obigen Tag marschierten
 wir noch bis Mailand. In dieser Stadt
 blieben wir leider nur zwei Tage und hatten
 nicht so viel Zeit, die Merkwürdigkeiten dieser
 Stadt zu besichtigen. Als plötzlich am 30. um
 10 Uhr abends der Befehl kam, eiligst aufzubrechen

... gegen die Freischaren Garibaldis, welche in der
 Gegend von Varese und Como hereingebrochen sind.
 Wir standen bei Porto Parisa volle zwei Stunden auf
 einem Fleck, wo es derart regnete, daß wir
 schon über die Schuhe im Wasser standen und
 keinen trockenen Faden mehr am Leibe hatten.
 Dann um 12 Uhr nachts mußten wir einen mühseligen
 Marsch antreten; wir gingen über Castellanca
 nach Gallarata. Hier trafen wir mit unserem
 Stab zusammen und bekamen genug zum Essen und
 zum Trinken, und wir rückten dann
 gegen Varese vor. Hier glaubten wir wieder

ins Feuer zu kommen, jedoch dieser Schurk
 und Rauber hatte die österreichischen Waffen
 gefürchtet, und hatte früher das Weite gesucht.
 Die falschen Bewohner dieser Stadt empfingen uns
 mit weißen Fahnen. Wir wurden in einer sehr
 schönen Villa untergebracht, in einem Garten.
 Am Abend hatten wir ein Feuerwerk, indem die
 Stadt gezüchtigt und beschossen wurde. Anfangs
 hatten wir gut zu leben, es ging uns jedoch
 das Brot aus, was das Hauptbedürfnis ist, und wir
 mußten Hunger leiden. Nach einem viertägigem
 Aufenthalt gingen wir wieder nach Gallarata zurück.
 Dann rückten wir gegen den Ticino vor,

... gegen die Freischaren Garibaldis, welche in der
 Gegend von Varese und Como hereingebrochen sind.
 Wir standen bei Porto Parisa volle zwei Stunden auf
 einem Fleck, wo es derart regnete, daß wir
 schon über die Schuhe im Wasser standen und
 keinen trockenen Faden mehr am Leibe hatten.
 Dann um 12 Uhr nachts mußten wir einen mühseligen
 Marsch antreten; wir gingen über Castellanca
 nach Gallarata. Hier trafen wir mit unserem
 Stab zusammen und bekamen genug zum Essen und
 zum Trinken, und wir rückten dann
 gegen Varese vor. Hier glaubten wir wieder

ins Feuer zu kommen, jedoch dieser Schurk
 und Rauber hatte die österreichischen Waffen
 gefürchtet, und hatte früher das Weite gesucht.
 Die falschen Bewohner dieser Stadt empfingen uns
 mit weißen Fahnen. Wir wurden in einer sehr
 schönen Villa untergebracht, in einem Garten.
 Am Abend hatten wir ein Feuerwerk, indem die
 Stadt gezüchtigt und beschossen wurde. Anfangs
 hatten wir gut zu leben, es ging uns jedoch
 das Brot aus, was das Hauptbedürfnis ist, und wir
 mußten Hunger leiden. Nach einem viertägigem
 Aufenthalt gingen wir wieder nach Gallarata zurück.
 Dann rückten wir gegen den Ticino vor,

Handwritten text in German, likely a diary entry or letter, written in cursive script. The text is somewhat faded and difficult to read in many places. It appears to be a personal account of events, possibly related to the military context mentioned in the adjacent printed text.

Handwritten text in German, continuing the narrative from the top fragment. It describes a situation where the writer and others were caught off guard, mentioning a false alarm and the need to prepare for a retreat. The text is written in a similar cursive hand to the top fragment.

da stieß unsere Avantgarde auf den Feind, welcher bereits den Fluß überschritten hatte. Wir kamen auch diesmal nicht ins Feuer, sondern bildeten die Unterstützung, nachdem der Feind zurückgeschlagen wurde. Es war schon 10 Uhr abends, wo wir noch von der Schlacht bei Magenta den Kanonendonner hörten. Wir bezogen bei stockfinsterner Nacht noch die Vorposten und hatten eine beschwerliche Nacht. Bei Tagesanbruch, als uns eben die Menage zugebracht wurde, und wir uns schon voll Hunger danach sehnten, wurden auf einmal die mit uns in Verbindung stehenden Vorposten angegriffen. Wir

waren jedoch auf das schleunigste gerüstet in Reih und Glied, indem die meisten ihre Wäsche naß in den Brotsack verpackten. Glücklicherweise war aber dies nur ein falscher Alarm und wir machten es uns neuerdings kamot. Es wurde wieder angefangen zu kochen und zu waschen. Nicht lange darauf bekam unser Kommandant die Nachricht, daß der Feind rasch vorgezückt ist, Mailand, Monza und Bergamo besetzt und unseren Rückzug bereits abgeschnitten hat. So mußten wir uns wieder auf das schnellste rüsten. Die Menage wurde umgeschichtet und wir traten unseren Rückmarsch über

Parona und Desio an, hier machten wir einen
 gesicherten Halt, requirierten Wein und
 zerstörten den Telegrafen und die Eisenbahn.
 Nach zwei Stunden Rast setzten wir unseren Marsch
 wieder weiter fort. Um Mitternacht kamen wir zu
 einem Getreidefeld, wo wir vor Mattigkeit lagerten.
 Hier konnten wir uns ein wenig Ruhe gönnen, bevor
 wir bei Tagesanbruch unseren Marsch ohne besondere
 Eile fortsetzten. Wir kamen schließlich ohne wenige
 Rastpausen über St. Giorgio in einen wunderschönen
 Eichenwald, wo wir uns einige Stunden dem Schlaf
 Preis gaben. Wir waren ganz ermattet, da wir schon

zwei Tage und Nächte marschiert waren, ohne etwas
 zu essen zu bekommen. Wir brachen von da neuerdings
 auf und kamen glücklich, nachdem wir uns immer über
 schlechte Feldwege zurückgezogen hatten, hinter den
 Fluß Adda nach Cannonika. Hier lagerten wir in
 einem Felde, machten es uns bequem und harrten voll
 Hunger schon auf die Menage. Indem wir hier
 einen sicheren Lagerplatz bezogen hatten, so
 konnten wir es uns auch vollkommen bequem machen
 und uns zur Ruhe begeben. Am anderen Tag reinigten
 wir uns so viel als möglich war, und bauten uns
 bequeme Lagerhütten und schliefen wie ein Türke

zwei Tage und Nächte marschiert waren, ohne etwas
 zu bekommen. Wir brachen von da neuerdings
 auf und kamen glücklich, nachdem wir uns immer über
 schlechte Feldwege zurückgezogen hatten, hinter den
 Fluß Adda nach Cannonika. Hier lagerten wir in
 einem Felde, machten es uns bequem und harrten voll
 Hunger schon auf die Menage. Indem wir hier
 einen sicheren Lagerplatz bezogen hatten, so
 konnten wir es uns auch vollkommen bequem machen
 und uns zur Ruhe begeben. Am anderen Tag reinigten
 wir uns so viel als möglich war, und bauten uns
 bequeme Lagerhütten und schliefen wie ein Türke

zwei Tage und Nächte marschiert waren, ohne etwas
 zu bekommen. Wir brachen von da neuerdings
 auf und kamen glücklich, nachdem wir uns immer über
 schlechte Feldwege zurückgezogen hatten, hinter den
 Fluß Adda nach Cannonika. Hier lagerten wir in
 einem Felde, machten es uns bequem und harrten voll
 Hunger schon auf die Menage. Indem wir hier
 einen sicheren Lagerplatz bezogen hatten, so
 konnten wir es uns auch vollkommen bequem machen
 und uns zur Ruhe begeben. Am anderen Tag reinigten
 wir uns so viel als möglich war, und bauten uns
 bequeme Lagerhütten und schliefen wie ein Türke

In dem Harem haben die wenigen erquickenden
 Stunden dauerten nicht lange, denn gegen 6 Uhr
 abends zog sich ein so heftiges Gewitter über
 uns zusammen, als ob die Welt zugrunde gehen
 möchte. Und wirklich es hat uns nicht getäuscht;
 es kam ein fürchterlicher Sturmwind und ein
 Hagelgewitter, das ich noch keines dergleichen
 erlebt habe. Es kamen immer mehr Eisschalen
 und wir wußten nicht mehr, was wir anfangen
 sollten. Der Regen kam in Strömen und
 wir standen schon bald bis über die Schuhe
 im Wasser. Von der ganzen Gegend sah man
 nichts als ein Feuer von den ungeheuren

in seinem Harem. Aber diese wenigen erquickenden
 Stunden dauerten nicht lange, denn gegen 6 Uhr
 abends zog sich ein so heftiges Gewitter über
 uns zusammen, als ob die Welt zugrunde gehen
 möchte. Und wirklich es hat uns nicht getäuscht;
 es kam ein fürchterlicher Sturmwind und ein
 Hagelgewitter, das ich noch keines dergleichen
 erlebt habe. Es kamen immer mehr Eisschalen
 und wir wußten nicht mehr, was wir anfangen
 sollten. Der Regen kam in Strömen und
 wir standen schon bald bis über die Schuhe
 im Wasser. Von der ganzen Gegend sah man
 nichts als ein Feuer von den ungeheuren

Blitzen. Es war ein fürchterlicher Anblick,
 woran sich viele Alte dergleichen nicht
 erinnern konnten. Wir zogen nun die Mäntel
 über den Kopf und so standen wir wie steinerne
 Säulen volle sechs Stunden auf einem Fleck. Das
 Wetter dauerte bis Mitternacht und wir
 mußten, da die Gewehrpyramiden schon alle
 schwammen, das Lager verlassen.
 Dies machte einen traurigen Anblick,
 weil unsere schönerbauten "Schlösser"
 den fürchterlichen Elementen unterliegen
 mußten. Wir zogen, nach überstandener
 Ermüdung, auf die Straße heraus,

Blitzen. Es war ein fürchterlicher Anblick,
 woran sich viele Alte dergleichen nicht
 erinnern konnten. Wir zogen nun die Mäntel
 über den Kopf und so standen wir wie steinerne
 Säulen volle sechs Stunden auf einem Fleck. Das
 Wetter dauerte bis Mitternacht und wir
 mußten, da die Gewehrpyramiden schon alle
 schwammen, das Lager verlassen.
 Dies machte einen traurigen Anblick,
 weil unsere schönerbauten "Schlösser"
 den fürchterlichen Elementen unterliegen
 mußten. Wir zogen, nach überstandener
 Ermüdung, auf die Straße heraus,

was wir das Haupt-Kampff gegen die
 Kaiser-Katholiken zu machen großen
 Feinden angestrichet und Khaten mit Sp. still
 möglich war mit Tapan und Grasamiff in
 Kunita Janum als wie die Stiglama lau bei
 niman Sitzung, und andere Tage Kawan wir
 auf Songalun und besetzten das Markt
 Bunbanikalinda und Luznia für unsere
 wieder niman Tag zu zwei Haupt wo wir
 auf andere den ganze Zeit Kusswärme
 in den ab in an Lagnata. Zu Liffstellung
 unvorulata wir wieder jede Stunde den
 Feind in nur in kurzer Entfernung

sein Lager bezogen hatte. Aber der Garibaldi
 dieser Schurk und Rauber, hatte nur dann Mut,
 wenn er wußte, daß wir den einen oder anderen
 Ort oder Stellung verlassen hatten. Es kam
 daher, außer einigen Patrouillen-Scharmützel,
 zu keinem größeren Gefecht und so
 verließen wir nach viertägiger Besatzung um
 zwei Uhr nachts diesen Ort. Wir zerstörten alle
 Geschützstellungen und marschierten über Treviglio
 und Caravaggio nach Antegnate zurück. Wir
 bezogen dort das Lager und setzten uns gerade
 am Pfingstsonntag mit der Hauptarmee bei
 Brescia in Verbindung.

sein Lager bezogen hatte. Aber der Garibaldi,
 dieser Schurk und Rauber, hatte nur dann Mut,
 wenn er wußte, daß wir den einen oder anderen
 Ort oder Stellung verlassen hatten. Es kam
 daher, außer einigen Patrouillen-Scharmützel,
 zu keinem größeren Gefecht und so
 verließen wir nach viertägiger Besatzung um
 zwei Uhr nachts diesen Ort. Wir zerstörten alle
 Geschützstellungen und marschierten über Treviglio
 und Caravaggio nach Antegnate zurück. Wir
 bezogen dort das Lager und setzten uns gerade
 am Pfingstsonntag mit der Hauptarmee bei
 Brescia in Verbindung.

sein Lager bezogen hatte. Aber der Garibaldi,
 dieser Schurk und Rauber, hatte nur dann Mut,
 wenn er wußte, daß wir den einen oder anderen
 Ort oder Stellung verlassen hatten. Es kam
 daher, außer einigen Patrouillen-Scharmützel,
 zu keinem größeren Gefecht und so
 verließen wir nach viertägiger Besatzung um
 zwei Uhr nachts diesen Ort. Wir zerstörten alle
 Geschützstellungen und marschierten über Treviglio
 und Caravaggio nach Antegnate zurück. Wir
 bezogen dort das Lager und setzten uns gerade
 am Pfingstsonntag mit der Hauptarmee bei
 Brescia in Verbindung.

Jedoch wir deckten noch immer den rechten Flügel
 unserer Armee, indem diese von den Freischaren
 und einem Teil der Piemontesischen Armee
 sehr bedroht war. Am andern Tag umgingen
 wir die obengenannte Stadt, indem diese schon vom
 Feind besetzt war und zogen uns nach
 Carpenedolo zurück. Wir kamen dort in die Häuser
 und so glaubten wir sicher zu sein vor
 jeder Annäherung des Feindes. Wir blieben
 diese Nacht in den Häusern, menagierten
 gegen 9 Uhr ab und wollten unseren Rückzug
 nach Castiglione fortsetzen; die ganze
 Brigade, bis auf ein Bataillon von Kellner,

welches auf Vorposten stand. Wir waren
 bereits zum Abmarsch gestellt, auf einmal
 hieß es: "Kehrt euch! Die Sturmbanner herunter
 und die Patronen in den Hosensack!" Wir staunten,
 was es denn geben wird. Kaum kamen wir
 heraus aus dem Ort, so flogen schon die Kugeln
 auf uns her. Dies brachte uns viele Verwundete,
 der eine voll Blut mit zerschossenem Arm,
 der andere ohne Fuß. Diese schnelle
 Überraschung bot einen schauerlichen Anblick.
 Aber unser talentierter Kommandant teilte unserem
 Bataillon zwei Geschütze und einen Eskadron Husaren
 zu. Er beordnete uns eiligst auf den rechten Flügel
 und wir brachen dem Feind in seine Flanken.

Jedoch wir deckten noch immer den rechten Flügel
 unserer Armee, indem diese von den Freischaren
 und einem Teil der Piemontesischen Armee
 sehr bedroht war. Am andern Tag umgingen
 wir die obengenannte Stadt, indem diese schon vom
 Feind besetzt war und zogen uns nach
 Carpenedolo zurück. Wir kamen dort in die Häuser
 und so glaubten wir sicher zu sein vor
 jeder Annäherung des Feindes. Wir blieben
 diese Nacht in den Häusern, menagierten
 gegen 9 Uhr ab und wollten unseren Rückzug
 nach Castiglione fortsetzen; die ganze
 Brigade, bis auf ein Bataillon von Kellner,

welches auf Vorposten stand. Wir waren
 bereits zum Abmarsch gestellt, auf einmal
 hieß es: "Kehrt euch! Die Sturmbanner herunter
 und die Patronen in den Hosensack!" Wir staunten,
 was es denn geben wird. Kaum kamen wir
 heraus aus dem Ort, so flogen schon die Kugeln
 auf uns her. Dies brachte uns viele Verwundete,
 der eine voll Blut mit zerschossenem Arm,
 der andere ohne Fuß. Diese schnelle
 Überraschung bot einen schauerlichen Anblick.
 Aber unser talentierter Kommandant teilte unserem
 Bataillon zwei Geschütze und einen Eskadron Husaren
 zu. Er beordnete uns eiligst auf den rechten Flügel
 und wir brachen dem Feind in seine Flanken.

zersprengten seine Reserven und schlugen
 den Feind samt seiner festen Stellung und
 verbarrikierten Orten bis über die Mauern
 von Brescia hinaus. Es war wieder dieser
 Schurk Garibaldi mit seinen Freischaren
 und ein Teil der Piemonteser. Dieser wollte
 uns den Rückzug abschneiden, aber diesmal
 hat er sich die Nase verbrannt. Wir hatten beinahe
 600 Gefangene, 800 Tote und Verwundete gemacht,
 seinen Adjutanten erschossen und ihm gezeigt,
 daß wenige Österreicher auch einerüberlegene
 Macht trotzen können. Unsere Brigade besteht
 aus dem 19. Jägerbataillon, von uns, von Babl,

von Kellner und zwei Kompanien von Grenzern,
 von zwei Eskadronen Husaren und einer
 halben Batterie. Wir zogen uns dann hinter die
 Rüb(?) nach Calcinato zurück. Am anderen Tag
 marschierten wir von da nach Lonato. Die fliegende
 Brigade löste sich auf und wir rückten zum
 Regiment ein. Unser braver Kommandant
 G.M.L Urban wurde Stadt- und Festungskommandant
 in Verona. Wir rückten zu unserem Regiment
 nach Castiglione, welches uns mit
 Freuden und Jubel empfing. Wir verblieben
 noch einige Tage, dann gingen wir über

1. San Rocco und 2. Ringgarnier von Quinzano
 und 2. Eskadronen Husaren und eine
 halbe Batterie, wir zogen uns dann hinter die
 Rüb(?) nach Calcinato zurück. Am anderen Tag
 von da nach Lonato marschierten wir von da nach Lonato. Die fliegende
 Brigade löste sich auf und wir rückten zum
 Regiment ein. Unser braver Kommandant
 G.M.L Urban wurde Stadt- und Festungskommandant
 in Verona. Wir rückten zu unserem Regiment
 nach Castiglione, welches uns mit
 Freuden und Jubel empfing. Wir verblieben
 noch einige Tage, dann gingen wir über

zersprengten seine Reserven und schlugen
 den Feind samt seiner festen Stellung und
 verbarrikierten Orten bis über die Mauern
 von Brescia hinaus. Es war wieder dieser
 Schurk Garibaldi mit seinen Freischaren
 und ein Teil der Piemonteser. Dieser wollte
 uns den Rückzug abschneiden, aber diesmal
 hat er sich die Nase verbrannt. Wir hatten beinahe
 600 Gefangene, 800 Tote und Verwundete gemacht,
 seinen Adjutanten erschossen und ihm gezeigt,
 daß wenige Österreicher auch einerüberlegene
 Macht trotzen können. Unsere Brigade besteht
 aus dem 19. Jägerbataillon, von uns, von Babl,

Monzanbano hinter die Mincio-Linie
 zurück. Dort sammelte sich die Armee. Am 18.6.
 übernahm S. Majestät der Kaiser selbst das
 Oberkommando der Oberitalienischen Armee. Am
 23. gingen wir auf drei Punkten über den
 Mincio. Das Zentrum rückte bei
 Solferino, der linke Flügel bei Goito und
 der rechte Flügel, wo wir uns befanden, bis
 Pozzolunga vor. Wir lagerten dort unweit
 des schönen Ufers des Gardasees in einer
 herrlichen Gegend. Wir waren zwei Armeekorps;
 Wir waren beim 8. und das 7. war als

Unterstützung vorgesehen. Wir schliefen in dieser
 Nacht noch ruhig, weil wir nicht wußten, welche
 große Schlacht uns bevorstand. Am anderen Tag,
 es war der 24. Juni, gerade am Johannistag,
 Die Sonne ging herrlich auf, und kaum hatte
 sie die schönen Täler beglänzt, als schon
 vom Zentrum herüber die Kanonen zu
 donnern anfangen. Wir spitzten die Ohren,
 weil wir schon ahnten, was es heute geben werde.
 Es dauerte jedoch auch bei uns nicht
 mehr lange. Wir konnten kaum mehr die
 Menage verzehren, als auf einmal

die Unterstützung nicht mehr zu empfangen.
 Am 24. Juni, gerade am Johannistag,
 Die Sonne ging herrlich auf, und kaum hatte
 sie die schönen Täler beglänzt, als schon
 vom Zentrum herüber die Kanonen zu
 donnern anfangen. Wir spitzten die Ohren,
 weil wir schon ahnten, was es heute geben werde.
 Es dauerte jedoch auch bei uns nicht
 mehr lange. Wir konnten kaum mehr die
 Menage verzehren, als auf einmal

die Unterstützung nicht mehr zu empfangen.
 Am 24. Juni, gerade am Johannistag,
 Die Sonne ging herrlich auf, und kaum hatte
 sie die schönen Täler beglänzt, als schon
 vom Zentrum herüber die Kanonen zu
 donnern anfangen. Wir spitzten die Ohren,
 weil wir schon ahnten, was es heute geben werde.
 Es dauerte jedoch auch bei uns nicht
 mehr lange. Wir konnten kaum mehr die
 Menage verzehren, als auf einmal

in der Nacht unsere Vorposten angegriffen wurden und
 bereits schon die Kugeln in das Lager herein
 flogen. Es war 5 Uhr früh; als die Kugeln sich
 entspannten, rückte unsere Brigade am linken
 Flügel des 8. Armeekorps vor. Wir griffen
 den Feind an seiner rechten Flanke an und
 drängten ihn eine weite Strecke zurück. Aber auf
 einmal stießen wir auf eine überlegene
 Macht, denn die Piemonteser hatten ihre ganze
 Hauptarmee unter dem Kommando ihres eigenen
 Königs hier versammelt. Diese feindliche Armee,
 sie war bei 60 000 Mann stark, warf uns wieder
 zurück, und

unsere Vorposten angegriffen wurden und
 bereits schon die Kugeln in das Lager herein
 flogen. Es war 5 Uhr früh; als die Kugeln sich
 entspannten, rückte unsere Brigade am linken
 Flügel des 8. Armeekorps vor. Wir griffen
 den Feind an seiner rechten Flanke an und
 drängten ihn eine weite Strecke zurück. Aber auf
 einmal stießen wir auf eine überlegene
 Macht, denn die Piemonteser hatten ihre ganze
 Hauptarmee unter dem Kommando ihres eigenen
 Königs hier versammelt. Diese feindliche Armee,
 sie war bei 60 000 Mann stark, warf uns wieder
 zurück, und

besetzte das von uns verlassene Terrain. Wir
 sammelten uns wieder schnell, griffen den Feind
 mit dem Bajonett neuerdings an, stürmten
 über die Leichen unserer Kameraden hinüber und
 jagten den Feind, der uns weit überlegen war,
 wieder zurück. Wir stürmten Häuser für Häuser
 Berg für Berg und drängten den Feind bis zur
 Ebene bei Lonato zurück. Wir hatten zwar das
 Gefecht zum Stehen gebracht, aber wir mußten
 ungemein viel ausstehen. Wir standen den ganzen
 Tag, ohne abgelöst zu werden, im Feuer
 und hatten nichts zu essen und zu trinken

besetzte das von uns verlassene Terrain. Wir
 sammelten uns wieder schnell, griffen den Feind
 mit dem Bajonett neuerdings an, stürmten
 über die Leichen unserer Kameraden hinüber und
 jagten den Feind, der uns weit überlegen war,
 wieder zurück. Wir stürmten Häuser für Häuser
 Berg für Berg und drängten den Feind bis zur
 Ebene bei Lonato zurück. Wir hatten zwar das
 Gefecht zum Stehen gebracht, aber wir mußten
 ungemein viel ausstehen. Wir standen den ganzen
 Tag, ohne abgelöst zu werden, im Feuer
 und hatten nichts zu essen und zu trinken

Höchstens, wenn man in der größten Geschwindigkeit
 eine kotige Feldlücke erwischte, und so ging es
 fort, bis der Tag sich neigte. In dieser mit so
 vielen Menschenleben erkaufenen Stellung, ruhten wir
 vielleicht einige Augenblicke aus, als gegen 7 Uhr
 abends ein so fürchterliches Gewitter über uns
 her kam, was beinahe eben bei Kanonika
 gleich kam. Der Feind aber, der unterdessen frische
 Tausende von Truppen herbeigezogen hatte, benützte
 diesen Moment und griff mit doppelt überlegener
 Macht an. Weil wir jedoch die höchsten und schönsten
 Berge besetzt hatten, machten wir bei 600 Gefangene.
 Der Feind hatte auch viele Tote und Verwundete.
 Wir leisteten

bereits zwei Stunden kräftigen Widerstand, wobei
 sich unser Regiment mit Ruhm bedeckte. Aber daß
 wir die Stellung lange halten würden, durften wir
 nicht rechnen, denn es ging uns bereits die Munition
 aus. Als plötzlich von höchsten Orten der Befehl
 kam, uns in die verlassene Stellung zurück zu
 ziehen. Dies war ein herzerreißender Anblick.
 Da der Feind immer stärker und stärker
 anrückte, so hatten wir nicht mehr Zeit alle unsere
 verwundeten Kameraden mitzunehmen
 und so gerieten die Schwerverwundeten in die
 Hände des Feindes. Wir kamen ganz ermattet
 voll Hunger und von Durst gequält

bereits zwei Stunden kräftigen Widerstand, wobei
 sich unser Regiment mit Ruhm bedeckte. Aber daß
 wir die Stellung lange halten würden, durften wir
 nicht rechnen, denn es ging uns bereits die Munition
 aus. Als plötzlich von höchsten Orten der Befehl
 kam, uns in die verlassene Stellung zurück zu
 ziehen. Dies war ein herzerreißender Anblick.
 Da der Feind immer stärker und stärker
 anrückte, so hatten wir nicht mehr Zeit alle unsere
 verwundeten Kameraden mitzunehmen
 und so gerieten die Schwerverwundeten in die
 Hände des Feindes. Wir kamen ganz ermattet
 voll Hunger und von Durst gequält

bereits zwei Stunden kräftigen Widerstand, wobei
 sich unser Regiment mit Ruhm bedeckte. Aber daß
 wir die Stellung lange halten würden, durften wir
 nicht rechnen, denn es ging uns bereits die Munition
 aus. Als plötzlich von höchsten Orten der Befehl
 kam, uns in die verlassene Stellung zurück zu
 ziehen. Dies war ein herzerreißender Anblick.
 Da der Feind immer stärker und stärker
 anrückte, so hatten wir nicht mehr Zeit alle unsere
 verwundeten Kameraden mitzunehmen
 und so gerieten die Schwerverwundeten in die
 Hände des Feindes. Wir kamen ganz ermattet
 voll Hunger und von Durst gequält

gung, nicht mehr, uns? Lager zurück.
 So endete der 24. Juni, ein ewiges Andenken
 für manchen Krieger, der in dieser großen und
 blutigen Schlacht mitkämpfte und Gott dem
 Allmächtigen für seine Rettung zu danken hat.
 Und so manche arme getrennte Eltern, die sich
 auf ein glückliches Wiedersehen mit ihren Söhnen
 freuten. So liegt er begraben auf dem Schlacht-
 Felde bei Solferino und Pozzolunga, den Helden-
 tod gestorben. Wir lagerten nun wieder hinter dem Mincio.
 Es wurden starke Verschanzungen aufgeworfen,
 und so erwarteten wir in dieser Stellung den
 Feind. Es kam jedoch früher der Befehl, daß

gegen Mitternacht ins Lager zurück.
 So endete der 24. Juni, ein ewiges Andenken
 für manchen Krieger, der in dieser großen und
 blutigen Schlacht mitkämpfte und Gott dem
 Allmächtigen für seine Rettung zu danken hat.
 Und so manche arme getrennte Eltern, die sich
 auf ein glückliches Wiedersehen mit ihren Söhnen
 freuten. So liegt er begraben auf dem Schlacht-
 Felde bei Solferino und Pozzolunga, den Helden-
 tod gestorben. Wir lagerten nun wieder hinter dem Mincio.
 Es wurden starke Verschanzungen aufgeworfen,
 und so erwarteten wir in dieser Stellung den
 Feind. Es kam jedoch früher der Befehl, daß

das 8. Armeekorps in das verschanzte Lager
 nach Verona zu marschieren habe. Hier an diesem
 sicheren Ort, ruhten wir uns ein wenig aus
 und sammelten unsere Kräfte. Wir waren in Häusern
 untergebracht und so glaubten wir in Verona
 in der Himmlischen Seligkeit zu wohnen.
 Nach wenigen Tagen räumten wir wieder
 über die Etsch, kamen in die Verschanzungen
 vor Verona und lagerten da. Aber hier mußten
 wir ungemein viel leiden, denn es hatte
 damals eine ungemeine Hitze. Wir konnten uns
 keine Hütten bauen, weil nicht das wenigste
 an Kultur hier war. Wir mußten hier über
 acht Tage schmachten.

das 8. Armeekorps in das verschanzte Lager
 nach Verona zu marschieren habe. Hier an diesem
 sicheren Ort, ruhten wir uns ein wenig aus
 und sammelten unsere Kräfte. Wir waren in Häusern
 untergebracht und so glaubten wir in Verona
 in der Himmlischen Seligkeit zu wohnen.
 Nach wenigen Tagen räumten wir wieder
 über die Etsch, kamen in die Verschanzungen
 vor Verona und lagerten da. Aber hier mußten
 wir ungemein viel leiden, denn es hatte
 damals eine ungemeine Hitze. Wir konnten uns
 keine Hütten bauen, weil nicht das wenigste
 an Kultur hier war. Wir mußten hier über
 acht Tage schmachten.

Das Wasser in dem wir die Feldflaschen
 bis 6 kr. müßig bezahlet war nicht das schmutzige
 Elschwasser trinken wollte, und es kam eine
 große Anzahl in das Spital. Als dann ganz
 unerwartet ein Waffenstillstand verlaublich
 wurde, kamen wir in die Kantinierung nach
 Cadecapri in die Häuser, zwei Stunden von
 Verona entfernt. Wir bezogen sofort die
 Demarkationslinie zwischen uns und der
 feindlichen Armee, sodann marschierten wir
 stufenweise hinaus nach Krain.

Johann Riedlsperger
 Götz

Für Wasser mußten wir pro Feldflasche
 5-6 in Münz bezahlen, wer nicht das schmutzige
 Elschwasser trinken wollte; und es kam eine
 große Anzahl in das Spital. Als dann ganz
 unerwartet ein Waffenstillstand verlaublich
 wurde, kamen wir in die Kantinierung nach
 Cadecapri in die Häuser, zwei Stunden von
 Verona entfernt. Wir bezogen sofort die
 Demarkationslinie zwischen uns und der
 feindlichen Armee, sodann marschierten wir
 stufenweise hinaus nach Krain.

Johann Riedlsperger
 Götz

Johann Riedlsperger wurde in den 60-iger Jahren
 des vorigen Jahrhunderts nach vierjähriger
 Dienstzeit aus der österreichischen Armee entlassen.
 Er übernahm das elterliche Gut und heiratete am
 30.4.1872 Frau Elisabeth Bischetsrieder.



Gefechts- und Schlachtorte: rot

Montabello: 20. Mai 1859

Magenta: 4. Juni 1859

Solferino: 24. Juni 1859

*Alle im Tagebuch erwähnten Orte sind
gelb bezeichnet.*

Entscheidung bei Solferino

20. Mai. Mit dem Gefecht bei Montebello, bei dem die Österreicher unter Feldzeugmeister Josef Graf Stadion zum Rückzug gezwungen werden, beginnen die Kampfhandlungen im Krieg um Oberitalien.

Am 28. April hat Kaiser Franz Joseph I. in einem Manifest den bevorstehenden Krieg mit König Viktor Emanuel II. von Sardinien-Piemont und seinem verbündeten Frankreich angekündigt, nachdem Sardinien die geforderte Auflösung und Entwaffnung des Freikorps unter Giuseppe Garibaldi abgelehnt hatte. Den 150.000 Österreichern (davon 40.000 Mann Besatzungen) stehen rund 180.000 Franzosen und Italiener gegenüber. Feldzeugmeister Franz Graf Gyulai von Máros-Németh und Nádasdy hat den Oberbefehl wegen des schlechten Zustands des ungenügend ausgerüsteten Heeres nur sehr widerstrebend angenommen.

Nach mehreren kleinen Gefechten kommt es am 4. Juni bei Magenta zur ersten großen Schlacht des Krieges; die zahlenmäßig überlegenen Österreicher verlieren rund 10.000 Mann (Tote, Verwundete und Gefangene) und werden besiegt.

Gegen den Rat des Generalstabes, mit den noch reichlich vorhandenen Truppen weiterzukämpfen, befiehlt Gyulai die Räumung der Lombardei und den Rückzug in das Festungsviereck Peschiera-Mantua-Verona-Legnano. Der Oberbefehlshaber wird daraufhin vom Kaiser seines Kommandos enthoben, Franz Jo-

seph I. übernimmt persönlich den Oberbefehl.

Die Entscheidung des Krieges fällt am 24. Juni in der Schlacht bei Solferino südlich des Gardasees: Der Kampf beginnt schon im Morgengrauen mit Einzelgefechten, erreicht um die Mittagsstunden seinen Höhepunkt und wird durch ein schweres Gewitter gegen 17 Uhr beendet, die Rückzugsgefechte dauern bis etwa 18.30 Uhr an. Die Österreicher (138.400 Mann) verlieren 2300 Tote, 10.800 Verwundete und 1500 Gefangene und ziehen sich hinter den Mincio zurück.

Am 8. Juli wird der Waffenstillstand von Villafranca geschlossen, am 11. Juli akzeptiert Kaiser Franz Joseph I. das französische Friedensangebot, die Friedensverhandlungen können beginnen (→ 10.11.).



Attacke eines österreichischen Husarenregiments bei Solferino



Dem Staat Österreich wird ein Bein abgeschnitten (Karikatur auf den Verlust der Lombardei an Sardinien; links die Freiheitsgöttin mit der italienischen Flagge)

Das Rote Kreuz

Henri Dunant, ein 27-jähriger Geschäftsmann aus Genf, ist Augenzeuge des Gemetzels von Solferino am 24. Juni 1859. Er sieht, wie Tausende Verwundete von den Pferden der Kavallerie zertrampelt und von der Artillerie überrollt werden. In seinen »Erinnerungen an Solferino« schreibt er: »Es ist ein allgemeines Schlachten, ein Kampf wilder, blutdürstiger Tiere. Selbst die Verwundeten verteidigen sich bis zum letzten Augenblick. Wer keine Waffe hat, packt den Gegner und zerreißt ihm die Gurgel mit den Zähnen ...

Sollte nicht der Anblick der jungen Invaliden, die einen Arm oder ein Bein verloren haben, und die traurig nach Hause zurückkehren, Gewissensbisse bei uns erwecken oder zum mindesten ein Bedauern, daß wir nicht alles versucht haben, um den verderblichen Folgen von Wunden zu begegnen, die durch schnelle und wirksame Hilfe noch hätten geheilt werden können? ... Gibt es während einer Zeit der Ruhe und des Friedens kein Mittel, um Hilfsorganisationen zu gründen, deren Ziel es sein müßte, die Verwundeten in Kriegszeiten durch begeisterte, aufopfernde Freiwillige, die für ein solches Werk besonders geeignet sind, pflegen zu lassen?«

Tatsächlich kommt es durch die Initiative Henri Dunants am 22. August 1864 zur Gründung des »Roten Kreuzes« in Genf.

Österreichs Stellung geschwächt